

## **Schulentwicklungsplanerische Einschätzungen zu ausgewählten Ergebnissen der Elternbefragung zur Schulwahl „von4nach5“**

### Hintergrund und Zielsetzung

Die Verwaltung hat in 2021 das Wuppertaler Institut für bildungsökonomische Forschung (WIB) an der Universität Wuppertal mit der Durchführung einer Elternbefragung zur Schulwahl im Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe beauftragt. Nachdem die Online-Befragung von Eltern mit Kindern in Kölner Grundschulen und in Primarstufen von Förderschulen im Januar 2022 durchgeführt wurde, liegt im September 2022 der Ergebnisbericht des WIB vor. **Ziel der Elternbefragung war es, mehr über die Motive und Einstellungen Kölner Eltern hinsichtlich ihres Schulwahlverhaltens und ihren Blick auf die Kölner Schullandschaft zu erfahren, um die kommunale Schulentwicklungsplanung zu unterstützen.** Zuletzt waren 2012 und 2009 großangelegte Elternbefragungen im Schulbereich durchgeführt worden.

Im Folgenden sollen ausgewählte Befragungs- und Analyseergebnisse aus Sicht der Schulentwicklungsplanung bewertet und interpretiert werden. Es geht also darum, **die Befragungsergebnisse mit schulentwicklungsplanerischen Überlegungen und Sichtweisen zu spiegeln und Ableitungen für zukünftige schulentwicklungsplanerische Analysen und Vorschläge vorzunehmen. Diese schulentwicklungsplanerischen Einschätzungen und Ableitungen werden hiermit zur Diskussion gestellt.**

Die Schulverwaltung sieht – wie in der Vergangenheit dargelegt unmittelbar nach Vorliegen einer neuen städtischen Bevölkerungsprognose – vor, voraussichtlich zum Jahresende 2022, einen neuen, großangelegten und aktualisierten strategischen Schulentwicklungsplanungsprozess zu beginnen und den daraus resultierenden Rahmenplan zur Schulentwicklungsplanung in 2023 in die politischen Gremien einzubringen. **Die Ergebnisse der Elternbefragung werden auch in der neuen Rahmenplanung aufgegriffen werden.**

### Schulentwicklungsplanerische Einschätzungen und Ableitungen

#### **(1) Angebot von und Nachfrage nach Schulplätzen in den Eingangsklassen im Spiegel der Schulstatistik**

- Als Hintergrundfolie für Ergebnisdarstellung und -interpretation der Befragungsergebnisse hat das WIB ausführliche schulstatistische Analysen zu den Anmeldeergebnissen in Form einer Betrachtung der Schüler\*innenzahlen in den Eingangsklassen der weiterführenden Schulen vorgenommen und diese mit den Schulplatzkapazitäten in den

Schulformen abgeglichen. Das WIB dokumentiert, dass in Köln in den Gymnasien und Gesamtschulen Schulplätze in erheblichem Ausmaß fehlen, während das Schulplatzangebot in den Realschulen auskömmlich bis etwas überdimensioniert ist und in den Hauptschulen stark überdimensioniert ist. Angebot von und Nachfrage nach Schulplätzen in Köln im Übergang von der Primarstufe in die Sekundarstufe I klaffen erheblich auseinander.

- ≡ Die Schulentwicklungsplanung liest diese Ergebnisse als **starke, unabhängige Bestätigung ihrer eigenen Analysen**, die seit 2012 ein **quantitativ**, im Zuge des starken Bevölkerungswachstums in Verbindung mit rasant steigenden Schülerzahlen, **deutlich zu geringes und qualitativ** im Zuge einer Schulstruktur im Wandel **nicht bedarfsgerecht auf die Schulformen verteiltes Schulplatzangebot** nachweist. Hieraus wurde und wird der Bedarf an einer Vielzahl von Maßnahmen abgeleitet. Es gilt, neue Schulen zu realisieren und bestehende Schulen zu erweitern sowie die mögliche Veränderung der Schulform an ausgewählten, bestehenden Schulstandorten zu überprüfen.
- ≡ Entsprechend finden nach Ansicht der Schulentwicklungsplanung die aktuell in Umsetzung und Vorbereitung befindlichen „Stärkungspakete“ (Beschleunigungspakete) für Gymnasien und Gesamtschulen in Verbindung mit temporären Ad-hoc-Erweiterungsmaßnahmen an bestehenden Schulen durch Schulcontainer und Anmietungen eine nachhaltige Legitimation.

## (2) Motive der Eltern und Kriterien für die Schulwahl

- Befragt nach ihren Erwägungen bei der Schulwahl für ihr Kind, legen die Kölner Eltern dar, dass ein Mix aus Gründen, die auf äußere und innere Strukturen von Schulen abheben, eine wesentliche Rolle spielt. Sehr entscheidend ist erstens die wahrgenommene innere Qualität von Schulen, ihr Ruf und Profil sowie die dort tätigen Lehrkräfte. Zweitens **wünschen sich Eltern für ihr Kind den bestmöglichen formalen Schulabschluss und dabei ganz überwiegend den direkten Weg zum Abitur ohne Wechsel der Schule**. Sehr interessant erscheint, dass im Mix an Erwägungen der Eltern die **Wohnortnähe der Wunschschule bzw. Wunschschulform eine sehr große Rolle** spielt.
- ≡ Innere Strukturen von Schulen, also ihr Mikroklima und die Qualität der Lehre und Förderung sind innere Schulangelegenheiten des Landes und entziehen sich daher dem Einfluss kommunaler Schulträger. Gleichwohl können hierfür mittelbar förderliche Rahmenbedingungen gewährleistet werden, die z.B. auf adäquate räumlich-gebäudliche Bedingungen abheben, auf Digitalisierung und auf den Einsatz nicht-lehrenden Personals wie z.B. Schulsozialarbeiter\*innen. **Die Schulverwaltung fühlt sich einerseits bestätigt und andererseits beauftragt, ihre Bemühungen zu gutem Schulbau (Clusterbauweise, Sanierungen), Ausstattung mit WLAN, digitalen Schultafeln und digitalen Endgeräten sowie dem Einsatz von Schulsozialarbeit aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen**. Sehr deutlich stellt sich hier aber auch die Frage nach auskömmlichen Finanzierungsanteilen durch das Land.

- ≡ **Die schulentwicklungsplanerische Maßgabe, bei den erforderlichen neuen weiterführenden Schulen auf die Schulformen der Gymnasien und Gesamtschulen zu setzen, findet nach Einschätzung der Schulentwicklungsplanung Bestätigung.** Zur Erinnerung: Die aktuelle „Fortschreibung der Schulentwicklungsplanung Köln 2020“ (Session 0418/2020) erkennt den Bedarf an insgesamt mindestens 21 neuen weiterführenden Schulen, davon 13 neuen Gesamtschulen und 8 neuen Gymnasien, von denen ein Teil schon (teilweise im Interim) in den letzten Jahren an den Start gegangen ist. Ein weiterer wesentlicher Anteil der jetzt schon benötigten neuen Schulen ist durch die Maßnahmen der aktuellen Stärkungspakete in Vorbereitung und soll möglichst bis 2025/26 das Schulplatzangebot erheblich verbessern.
  
- ≡ Für Eltern spielt die Wohnortnähe der weiterführenden Schule ihres Kindes eine sehr wichtige Rolle. **In schulentwicklungsplanerischer Lesart ergeben sich aus diesem Befund folgende Einschätzungen:** Erstens – in Verbindung mit dem Befragungsergebnis, dass die Sichtweisen auf die Schullandschaft je nach Stadtbezirk, in dem die Eltern und Kinder wohnen, variieren – erscheint es **richtig, dass die Schulentwicklungsplanung traditionell einen starken Akzent nicht nur auf stadtweite, sondern insbesondere auch auf stadtbezirkliche Planungen wirft**, der sich vor allem in ausführlichen stadtbezirklichen Maßnahmenplanungen in den Rahmenplänen zur Schulentwicklungsplanung 2020, 2018, 2016 etc. dokumentiert. Zweitens sind bei der Gestaltung der Schullandschaft bzw. der (bezirklichen) Schullandschaft(en) in Köln **Standortfragen nach wie vor und eher noch stärker in den Blick zu nehmen. Das betrifft Fragen nach Lagegunst von Schulstandorten im Sinne von räumlicher Nähe zu Wohnsiedlungen und verkehrlicher Erreichbarkeit.** Für die Verteilung von Grundschulen auf das Stadtgebiet gilt das Prinzip der kurzen Wege, welches noch stärker auch auf weiterführende Schulen übertragen werden kann. Die Schulentwicklungsplanung sieht sich vor diesem Hintergrund bestätigt, in den großen neuen Wohnbaugebieten in Köln grundsätzlich immer auch ein für die erwartete, jeweilige Einwohner\*innenzahl auskömmliches Schulplatzangebot einzuplanen. Dass es sich bei den weiterführenden Schulen in großen neuen Wohngebieten nach Vorschlag der Schulentwicklungsplanung immer um Gesamtschulen handeln soll, die alle möglichen Schulabschlüsse anbietet, erscheint konsequent. Darüber hinaus sind ganz allgemein Handlungsoptionen von Flächen für neue Schulstandorte mit großer Vorsicht wahrzunehmen, die (noch) keine adäquate verkehrliche Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr und Radwege haben. Auch die Lage von möglichen neuen Schulstandorten in Stadtgebieten, die – in Bezug auf die aktuelle und zukünftige Schüler\*innenzahl– ein für das Gebiet den Stadtbezirk grundsätzlich quantitativ auskömmliches Schulplatzangebot aufweisen, aber ggf. nur mit weiten Fahrwegen einen Beitrag zur Bedarfsdeckung in anderen Stadtgebieten leisten könnten, , muss in dieser Hinsicht kritisch bewertet werden.
  
- ≡ **Die Verwaltung leitet zwei konkrete Handlungsempfehlungen ab: Erstens gilt es, bestehende Schulstandorte noch stärker im Kontext der erforderlichen Verkehrswende in den Blick zu nehmen und den weiteren Ausbau des ÖPNV und der Radwege auch an den Schulstandorten zu orientieren.** Zweitens spricht die Wichtigkeit bezirksbezogener Planungen der Schullandschaft für stärker **beteili-**

**gungsorientierte Diskussions- und Kommunikationsformate in Form von regionalen, strategischen Schulentwicklungsplanungskonferenzen** (mit Vertreter\*innen von Schulen, Schulaufsicht, örtlicher Schulpolitik und Elternvertreter\*innen), die aber entsprechende Personalressourcen der Schulentwicklungsplanung und weiterer zu beteiligender Ämter und Dienststellen, vor allem Amt für Schulentwicklung und Gebäudewirtschaft, voraussetzt, gleichwohl aber in den Blick genommen werden soll.

### **(3) Schulsystem, gegliedert oder integriert? – Homogene und heterogene Lerngruppen**

≡ **Nach den Ergebnissen der aktuellen Elternbefragung sehen Eltern das vielfach gegliederte Schulsystem in Köln und in Nordrhein-Westfalen eher positiv.** Offenbar haben Eltern teilweise die Einstellung, dass unterschiedliche Lernvoraussetzungen von Kindern durchaus für die Existenz der unterschiedlicher Schulformen Gymnasium, Realschule und (eingeschränkt) Hauptschule mit ihren homogenen Lerngruppen sprechen. Eine Rolle für diese Sichtweise spielt offenbar der Wunsch, dem eigenen Kind bestmögliche Chancen zu eröffnen, wobei diese – unter den aktuell wahrgenommen Rahmenbedingungen – als beeinträchtigt wahrgenommen sein könnten, wenn die Schülerschaft (an Gesamtschulen) zu heterogen ist und die individuelle Förderung aller Kinder bei gegebenen Rahmenbedingungen nicht adäquat gewährleistet werden könnte. Dabei spielen auch Fragen der sozialen Distinktion eine Rolle.

≡ Aus Sicht der Schulentwicklungsplanung ist diese eher konservativ-bewahrende Sichtweise der Eltern insofern überraschend, als dass sich in den vorgehenden Elternbefragungen 2012 und 2009 tendenziell (allerdings bei anderen Fragestellungen) eine eher reformwillige Perspektive mit positiven Einschätzungen zum integrierten Schulsystem mit (längerem) gemeinsamen Lernen, Vielfalt und Heterogenität heraus lesen ließ. Diese Einstellung ist aktuell weiterhin vorhanden, ist aber nicht so stark ausgeprägt wie die „Befürwortung“ der Schulform Gymnasium. **Es werden zwei Erklärungsansätze gesehen:** Erstens könnte es sein, dass sich im Zeitverlauf Einstellungen verändert haben, was zum einen mit den aktuellen krisenhaften Erlebnissen und Verunsicherungen (z.B. Pandemie, Klimawandel), zum anderen mit einem individuellen und kollektivem Erleben erklärt werden kann, dass die gegebenen schulischen Rahmenbedingungen (innere und äußere Strukturen von Schule) das Ideal einer adäquaten Förderung aller Schüler\*innen bei gemeinsamer Beschulung (noch) nicht einlösen kann. Zweitens erscheint es denkbar, dass die unterschiedlichen Fragestellungen der Elternbefragungen 2009, 2012 und 2022 einmal die eher progressive und ein anderes Mal die eher konservative Seite der Eltern ansprechen, wobei beide Seiten bei den meisten Eltern gleichsam vorhanden sein könnten.

- ≡ Die Schulentwicklungsplanung leitet aus den Ergebnissen<sup>1</sup> die Überlegung ab, dass **schulstrukturelle Veränderungen weiter notwendig** sind (siehe oben, Angebot und Nachfrage liegen weit auseinander). In der Vergangenheit wurden schon eine ganze Reihe von Hauptschul- und Realschulstandorten insbesondere aufgrund geringer Schülerzahlen bedarfsgerecht zu Teilstandorten von Gesamtschulen und Gymnasien entwickelt. **Gleichsam müssen aber nach wie vor Veränderungsüberlegungen sehr gut kommuniziert werden, um die Eltern mitzunehmen.** Dies betrifft einerseits die Eltern der auslaufenden Schulen, andererseits auch die potentiellen Eltern der neuen Schule. Es ist dabei sehr wichtig, die Rahmenbedingungen bei Neuerungen gut und transparent zu belegen/begründen und insgesamt hinsichtlich der Geschwindigkeit bzw. Vielzahl von (notwendigen) Veränderungen sehr umsichtig vorzugehen. Daraus folgt, dass als bedarfsgerecht angesehene schulentwicklungsplanerische Veränderungen von Haupt- und Realschulstandorten schrittweise und im Einzelfall sowie mit einem adäquaten Zeitansatz für offene Erörterungen in der Schulgemeinde und der Schulpolitik erfolgen.
  
- ≡ Die Schulverwaltung geht – wie in der Schulentwicklungsplanung 2020 zuletzt dargelegt – nach wie vor davon aus, dass sich die Schulstruktur in Köln auf der Grundlage des Elternwahlverhaltens weiter tendenziell in Richtung eines weniger stark gegliederten Schulsystems entwickeln könnte. Beispiele liefern hier u. A. die Bundesländer Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz, deren zweigliedriges Schulsystem langfristig weiterhin eine Entwicklungsperspektive für Nordrhein-Westfalen darstellt. Die Ergebnisse der Elternbefragung deuten aber auf eine gewisse Entschleunigung hin, wonach sich mittelfristig eher ein „erweitert zweigliedriges Schulsystem“ mit Gymnasien und Gesamtschulen sowie Realschulen abzeichnet.

#### **(4) Anmeldepräferenzen der Eltern**

- Nach den Rückmeldungen der Eltern von Kindern, die die vierte Klasse besuchen, wollten in stadtweiter Betrachtung und hochgerechnet rund 59% ihr Kind an einem Gymnasium anmelden, 30% an einer Gesamtschule, 9% an einer Realschule und 1% an einer Hauptschule. **In stadtbezirklicher Differenzierung ergeben sich dabei große Unterschiede in den Präferenzen für bestimmte Schulformen**, die bei Gymnasien von 79% (Stadtbezirk Lindenthal) bis 45% (Stadtbezirk Mülheim) reichen, bei den Gesamtschulen von 39% (Stadtbezirk Chorweiler) bis 18% (Stadtbezirk Lindenthal), bei Realschulen von 20% (Stadtbezirk Porz) bis 0% (Stadtbezirk Rodenkirchen) und bei Hauptschulen von 4% (Stadtbezirk Kalk) bis 0% (Stadtbezirk Ehrenfeld). **Die Unterschiede können durch unterschiedliche soziale Lagen der Eltern in den Stadtbezirken erklärt werden und durch das unterschiedliche, historisch gewachsene und bestehende Angebot an Schulen und Schulformen vor Ort, im Nahbereich der Eltern, welches die Schulformwünsche beeinflusst.**

---

<sup>1</sup> Bei möglichen Mehrfachnennungen halten 73% der Eltern die Schulform Gymnasium für „wichtig“ oder „sehr wichtig“. Die Schulform Gesamtschule wird in dieser Ausprägung von 62% der Eltern genannt. Bei Realschulen sind es 47%, bei Hauptschulen 21%.

- ≡ Dass die dokumentierten, stadtweiten Anmeldepräferenzen dem tatsächlichen Ergebnis des Anmeldeverfahrens zum Schuljahr 2022/23 entsprechen, war aus mehreren Gründen nicht zu erwarten. Erstens sind tatsächlich deutlich weniger Anmeldungen an Gymnasien gezählt worden. Dies kann ggf. damit erklärt werden, dass ein Teil der Eltern auf die Frage nach ihrem konkreten Anmeldeverhalten eher mit ihrem Wunsch nach einem bestmöglichen Abschluss für ihr Kind geantwortet haben und dafür die Schulform Gymnasium als Synonym herangezogen haben. Zweitens können die Anteilswerte der Schulformen nach Elternbefragung und tatsächlichem Ergebnis des Anmeldeverfahrens nicht übereinstimmen, da fast 1.000 Interessent\*innen von den Gesamtschulen im vorgezogenen Anmeldeverfahren mangels Platzkapazitäten abgelehnt werden mussten und sich diese im weiteren Anmeldeverfahren auf die anderen Schulformen verteilten.
  
- ≡ Trotz dieser Hinweise ist die dokumentierte **Präferenz für eine Anmeldung an einer bestimmten Schulform, insbesondere in ihrer stadtbezirklichen Ausdifferenzierung, eine gute grundsätzliche Orientierung für zukünftige schulentwicklungsplanerische Überlegungen**, weil sie Tendenzen und Proporzte aufzeigt. In Rechnung zu stellen ist, dass diese Präferenzen eine Momentaufnahme darstellen. Die Vielzahl neuer Schulen, die aktuell bedarfsgerecht realisiert werden, wird das Angebot nachhaltig verändern und dies beeinflusst wiederum die Elternwünsche.

## (5) Inklusion

- **Zu den Motiven, Einstellungen und Wünschen von Eltern, deren Kinder einen sonderpädagogischem Förderbedarf aufweisen und für die sich die Frage stellt, ihre Kinder (weiterhin) an einer Förderschule oder im gemeinsamen Lernen (nun an einer weiterführenden Schule) zu sehen, können auf der Grundlage der Befragung keine belastbaren Ergebnisse ausgewiesen werden**, weil die Teilnahme dieser Eltern zu gering ausfiel. Es muss – wie von Seiten des WIB dargelegt – konstatiert werden, dass die gewählte Form der ausführlichen schriftlichen Online-Befragung trotz realisierter Mehrsprachigkeit, einfacher Sprache und Unterstützungsangebote für die Teilnahme an der Befragung, zum Beispiel durch Schulsozialarbeit vor Ort, zu hochschwellig war.
  
- ≡ Aus Sicht der Schulentwicklungsplanung verbleibt die Frage nach den Sichtweisen von Eltern, deren Kinder einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, auf der Tagesordnung. **In Abhängigkeit vorliegender Personalressourcen werden zu einem späteren Zeitpunkt ergänzend gesonderte, eher indirekte Beteiligungsformate in den Blick genommen.** Gedacht wird hier zum einen an qualitative Interviews mit der Inklusionskoordination des Schulamtes für die Stadt Köln, die im Rahmen ihrer Beratungen im Übergang einen guten Einblick in Wünsche und Einstellungen der Eltern haben. Zum anderen sind auch **leitfadengestützte Gespräche mit Elternvertreter\*innen** denkbar, z. B. in Form einer Gruppendiskussion mit Mitgliedern von Schulpflegschaften an Schulen mit gemeinsamem Lernen und Förderschulen.

Die Verwaltung bittet um Kenntnisnahme und Erörterung dieser schulentwicklungsplanerischen Einschätzungen zu den Ergebnissen der Elternbefragung.